

Villa Völki

Seidenweg 2

Abseits der belebten Seidenstrasse am beschaulich ruhigen, naturbelassenen Privatweg steht das herrschaftliche Wohnhaus von Architekt Lebrecht Völki (1879-1937), das er 1924 für sich und seine Familie erbaut hat, in einem verwunschenen, von Steinfiguren belebten Garten.

Barbara Lüssi ist die Enkelin von Lebrecht Völki. Sie empfängt mich zusammen mit Flip, ihrem niedlichen Bolonka Hund, in der gemütlichen Wohnküche ihres Hauses am Seidenweg 3, direkt gegenüber der Villa Völki. Persönlich gekannt hat sie ihren Grossvater nicht mehr, hat aber eine umfangreiche Dokumentation über ihre Vorfahren gesammelt. Im Gespräch beeindruckt mich ihr lebhaftes Interesse und grosses Wissen, was bei ihrer früheren beruflichen Tätigkeit als promovierte Apothekerin eigentlich nicht erstaunt.



Lebrecht Völki gehört mit Otto Bridler, Walter Furrer und Robert Rittmeyer zu jenen Architekten, die vor gut hundert Jahren das Stadtbild von Winterthur wesentlich geprägt haben – mit ihren markanten öffentlichen Bauten, stattlichen privaten Villen, aber auch weitläufigen günstigen Arbeiterwohnsiedlungen. Alle diese Architekten hatten ihren eigenen Wohnsitz in unserem Quartier.

Aufgewachsen im Kanton Aargau, besuchte er die Kantonsschule Frauenfeld. Nach der Maturität absolvierte er das Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Die deutsche Architekturentwicklung um 1900 mit Umbruch vom Historismus zur Moderne hatte damals eine grosse Anziehungskraft.

Nach mehreren Jahren beruflicher Tätigkeit kehrte Völki in die Schweiz zurück und wurde 1907 von Otto Bridler als Partner und Nachfolger des zurücktretenden Ernst Jung aufgenommen. Mit dem Wechsel von Bridler zur Armee im Jahr 1914 führte er das Büro alleine weiter.

Völki realisierte eine imposante Zahl an privaten Wohnhäusern, öffentlichen Bauten und repräsentativen Geschäftshäusern. Er brachte dabei eine grosse stilistische Spannweite zum Ausdruck in der Entwicklung weg vom Historismus hin zu

moderner Bauweise mit Verständnis für die Zweckbestimmung. (zB. Schulhaus Heiligberg, Kirchgemeindehaus Liebestrasse, Erweiterung des Semperschen Stadthauses, Villa Jäggli heute Restaurant Goldenberg, div. Gebäude im Sulzerareal, Hauptsitz Winterthur Versicherungen heute AXA).



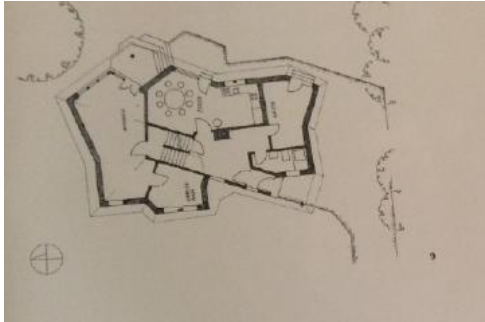
1909 heiratete Völki die Winterthurerin Alice Forrer. Deren Schwester Emma war mit Robert Sulzer, Mitinhaber der Firma Sulzer, verheiratet, dessen Wohnsitz «Obere Halde» am Lindberg, zwischen Römerholz und Goldenberg, Völki bauen durfte. 1924 bezog die Familie Völki mit ihren zwei Töchtern Regula (Mutter von Barbara Lüssi) und Christine die Villa am Seidenweg 2, nach der Idealvorstellung eines neoklassizistischen Landhauses erbaut.

1937 verstarb Völki unerwartet nach einer Blinddarmoperation. Alice Völki-Forrer lebte bis zu ihrem Tode 1973 am Seidenweg 2, sehr zurückgezogen. Barbara Lüssi, die in Zürich aufwuchs, erinnert sich gerne an häufige Ferien und Besuche bei ihrer Grossmutter.

Zitat aus ihren Aufzeichnungen: *«Einmal war ich bei Moma (Alice Völki) in den Ferien, als Guste (Köchin) einen Tag abwesend war. Wie sollte jetzt das Enkelkind versorgt werden von einer Frau, die sich aufs Vorlesen, Sticken und Klöppeln, aber nicht aufs Kochen verstand? Moma ging in die Metzgerei, kaufte zwei gebratene Würste und Brot. Zu Hause verkündete sie: «Jetzt geht es in den Garten, wir spielen Schulreise, nehmen die Würste mit und setzen uns unter die grosse Buche». Ich war begeistert, hinterfragte nichts, obwohl die Würste mittlerweile kalt und schrumpelig geworden waren. Die Grossmutter jedenfalls machte «buona figura».*

Das Haus ist weiterhin in Familienbesitz. Es wird heute von einer Enkelin von Völkis zweiter Tochter Christine bewohnt.

Zurück an den Seidenweg 3. 1980 konnten Barbara und Walter Lüssi auf dieser Parzelle, die bereits Völki erworben hatte, ihr eigenes Haus bauen. Mit Rücksicht auf den schönen alten Baumbestand wurde es von einem



anthroposophischen Architekten nach «plastisch-organischen» Grundsätzen konstruiert. Mit natur-belassenen Materialien im Inneren und ohne rechtwinklig zueinander angeordnete Aussenmauern duckt es sich bescheiden unter ein zeltartiges Dach. In seiner Art ein Unikat in unserem Quartier!

April 2026

Urs Fehlmann